

**Erste Arbeitskonferenz, 1. Juni 2010, Muckerhaus des Projekts
„Förderung von Gemeinwesenarbeit als kommunale Strategie zur
Reduzierung von Armut und sozialer Ausgrenzung“**

**Arbeitsgruppe 4: Anerkennung durch Arbeit.
Erwerb und Tätig-Sein in der
Wissenschaftsstadt Darmstadt**



Schwächen/Stärken/Forderungen?:

- hohe Arbeitslosigkeit, - kaum vorhandene Arbeitsplätze vor Ort, - verminderte individuelle Spielräume für ehrenamtliches Engagement
- finanzielle Absicherung
- Armut trotz/ohne Arbeit in Darmstadt noch nicht adäquat zur Kenntnis genommen
- Angemessene Entlohnung ohne auf Transferleistungen angewiesen zu sein
- Heiz- und Mietkostenübernahme bei ALG II nicht ausreichend, - Niedriglöhner:!, - geschlossene Museen
- Trennung von Arbeit und Einkommen
- Bedingungsloses Grundeinkommen
- Arbeitszeitverkürzung auf ~ 30 Std
- Rente mit 60
- Zu wenig Alternativen zum 1. Arbeitsmarkt: was ist mit denen, die dort keine Chance mehr haben?
- Keine/sehr mangelhafte Vermittlung durch die ARGE
- Zu wenig niedrigschwellige Angebote für Arbeitslose/Hartz IV (Beratung/Selbsthilfe), - Wiedereingliederungsprojekte und Sozialinitiativen sollten forciert werden, - leere Stadtkarte für Soziales
- Kreativ neue Beschäftigung schaffen – Thomas Diener, fair work
- Unterstützung der Tätigkeit: - finanziell/personell → Struktur
- Arbeit (zu viel) contra Tätigkeit
- Das Fehlen von öffentlich geförderten Arbeitsplätzen
- Großer Druck für Arbeitslose eine Beschäftigung annehmen zu müssen
- Keine Jobangebote für wenig belastbare Menschen
- Erwerbslosigkeit als Stigmatisierung (=Nichtstun), - eventuell „chancenloses“ Bemühen
- Sinnhaftigkeit /Anerkennung (Gesellschaft)
- Viele Projekte etc. zu wenig koordiniert → Nachhaltigkeit
- Kommunale Handlungsmöglichkeiten äußerst begrenzt → eher Reperaturbetrieb

Visionen:

- * Sozialbudget statt Prestigebudget für die Stadt aufbauen
- * Der Fokus sollte (bei „nicht-vermittelbaren“ Gruppen) von Beschäftigung hin zu wertschätzender Tätigkeit gelenkt werden
- * Jeder findet Arbeit-Beschäftigung – keiner hat zuviel davon
- * Jeder findet seinen Platz in der Stadt – keiner fällt durchs Raster
- * Mentalitätswechsel: Weg vom Fetisch Arbeit
- * Vereinbarkeit von Arbeit(Tätigkeit und Familie
- * Arbeit die Spaß macht, selbstbestimmt ist, nicht krank macht, - gerechte Verteilung der Arbeit, Stichwort: Arbeitszeitverkürzung, - Arbeit, die einem noch Zeit und Kraft lässt für andere Tätigkeiten
- * Bildung /Schule als zentrale Aufgabe /Kategorie – nicht Straßen, Bahnhöfe oder Kongresszentren
- * Flexibilität Schule
- * Beschäftigungsförderung und Qualifizierungsangebote insbesondere für Jugendliche,- Beratungsangebote, - Räume und Gruppen zum „Mitmachen“

- * Was fehlt: - Infrastruktur selber neue Projekte aufzubauen, aus denen später bezahlte Jobs entstehen: Raum, Geld, Kompetenznetzwerk, Türöffner, Ansprechpartner, rechtsformträger,
- * Vernetzung von freien Trägern und Wirtschaft und Verbänden
- * Vernetzung Projekte + Bürger + Politik
- * Eigenverantwortung
- * Öffnung der einzelnen Einrichtungen (bzgl. Beschäftigungsmöglichkeiten) → starke Kooperationen schaffen
- * Sozialraumorientierung – Arbeit
- * Personalaufbau der Stadt in gesellschaftliche notwendigen Bereichen – kein Abbau
- * Kulturpass als Teilhabemöglichkeit